Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 12. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 10. (23.) Februar. 1909.

Von heute ab sind nur noch acht

Woronescher Feuer-
stellen à 50 Deßjatinen auf günstigste Bedingungen zu haben. Ansiedler, welche zum Frühjahr dieses Jahres billig nach Woronesch. kommen wollen, können sich letztenfalls bis zum

20. Februar melden

und zwar zu Chortitza an das 3-2
Bankkomptoir **H. A. Niebuhr u. Co.**

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 6-16e.

Deutsches Krankenhaus
Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
— Spezial-Aerzte. —
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100-80e

Will ein Mensch, zumal ein junger, Glück haben, so muß er innerlich Energie, Ausdauer und Unerschrockenheit besitzen, äußerlich aber Bescheidenheit und scheinbare Zurückhaltung. Bescheiden und doch herzhaft muß er seine Freiheiten und Rechte behaupten.
Lord Chesterfield.

Vaterländisches.

Petersburg 3. Februar. Reichsduma Unter Vorsitz des Fürsten Wolkonski wird die Sitzung um 11 Uhr eröffnet. Nach Verlesung der laufenden Sachen nimmt das Haus die Beratung des Ukases vom 9. November wieder auf. Die Debatte wird um 1 Uhr durch eine anderthalbstündige Pause unterbrochen, nach welcher Abg. Jurkewitsch auf Grund der bei dem Allerhöchsten Empfang der Dumamitglieder des Gouvernements Wolhynien erhaltenen Eindrücken unter anderem ausführt, man möge weniger sprechen und sich dafür mit der Entscheidung über die dringlichen Gesetzentwürfe betreffs Ausgleichung der Wollostabgaben usw. befassen. Abg. Schingarow erklärt, die Fraktion der K.-D. sei gegen die Aufteilung der Ländereiüberschüsse an einzelne Besitzer zum Nachteil der Gemeinden; ersteren dürfe nur das zukommen, was ihnen nach der neuen Repartition gehöre. Der Gehilfe des Ministers des Innern Lykoschin verweilt bei den bedeutenderen der eingebrachten Amendements. Die Konfiskation der Ländereiüberschüsse von Einzelbesitzern zugunsten der Gemeinden sei ungerecht, da sie die Besitzrechte der Betreffenden verletze. Für diese Ueberschüsse sei der größere Teil der Loskaufszahlungen bereits entrichtet, und es sei daher nicht zu ersehen, weshalb die Abführung ohne Entschädigung erfolgen solle. Die Landaufteilung nach dem Gesetz vom 9. November werde die Agrarreform nicht nur nicht behindern, sondern im Gegenteil eines der mächtigsten Mittel sein, welche den Bauern, zum Uebergang zur verbesserten Form des Grundbesitzes anregen. Das Haus schreitet schließlich zur Abstimmung über die Amendements. Diejenigen von Lwow 1, Balaklejew, Jefremow, Tanzow, Fürst Wolkonski, Beresowski und Kropotow werden abgelehnt. Buzki und Wassilewski ziehen ihre Amendements zurück und schließen sich jenem von Dmitrjukow an, welches die von der Kommission akzeptierte Scheidung der Gemeinden in zwei Kategorien usw. ablehnt und vorschlägt, in sämtlichen Fällen auf Antrag der Wirte ihnen alle Gemeindelandanteile in faktischen Besitz zu überweisen. Dieses Amendement wird mit allen gegen 92 Stimmen der Opposition angenommen. Art. 2—5 der Agrarkommission werden durch den Text Dmitrjukows ersetzt, welcher lautet: Den Wirten, welche eine solche Forderung stellen (Art. 1) werden alle Gemeindelandanteile, welche zur Zeit der Forderungsstellung in ihrem unbestrittenen Besitz oder künftig bis zur folgenden Umteilung (nicht Pacht) in ihrer Nutznießung waren, überwiesen. Bei der Beratung über Art. 6 übernimmt Baron Meyendorff den Vorsitz. Der Artikel wird mit einem Amendement des Gehilfen des Ministers des Innern Lykoschin in folgender Fassung angenommen: Anmeldungen um Bestätigung im Grundbesitz, die nach dem Beschluß der Gemeindeversammlung über die neue Umteilung gemacht werden, werden auf Grund der neuen Teilung befriedigt. Das Haus nimmt hierauf die Art. 7—10 in der Kommissionsfassung an. Um 6 Uhr wird die Sitzung bis 8½ Uhr unterbrochen.

— Die **Reichsduma** setzte in der vorgestrigen Abendsitzung die Debatten über die Kaukasus-Interpellation fort. Der K.-D. Stepanow gab ein Resume dessen, was bisher über die kaukasischen Angelegenheiten gesagt wurde.

Nach Stepanow betritt der Gehilfe des Statthalters für Zivilangelegenheiten Senator **Mizkewitsch** die Rednerbühne, er weist den dem Statthalter gemachten Vorwurf der Schwäche bei Bekämpfung der Revolution zurück.

— Die Budgetkommission der Reichsduma hat das Einnahmebudget des Handelsministeriums mit 3,455.750 Rbl. angenommen und das Ausgabebudget mit 11,200.838 Rbl. nach Vornahme einer Kürzung von 355.174 Rbl.

— Die Budgetkommission hat das Budget für das System des Staatskredits in folgenden Summen angenommen: zur Zinsenzahlung auf Staatsanleihen 371,917.513 Rbl., zur Auszahlung des Kapitals 23,519.493 Rbl., zu Bank- und Wirtschaftsausgaben verbunden mit den Staatsanleihen 961.315 Rbl., zu Zahlungen auf amortisierte Anleihen 100.000 Rbl. und zu außerordentlichen Ausgaben bei Rückzahlung des Kapitals auf kurzterminierte Schatzscheine der Reichsrentei 350 Mill. Rbl.

— Im **Reichsrat** schloß die Sitzung am Mittwoch mit der Annahme des Gesetzes betreffs der **bedingten Freilassung vor Abbüßung der Haft**. Das Gesetz wurde mit 72 Stimmen gegen 58 in der ersten Lesung angenommen.

— 5. Febr. Der am Mittwoch im 62. Lebensjahre verstorbene Großfürst **Wladimir Alexandrowitsch** ist wenige Tage krank gewesen. In der Nacht auf Mittwoch traten Bluterguß ins Gehirn und Lähmungserscheinungen auf; um 5 Uhr 50 Min. abends erfolgte der Tod.

Der verstorbene Großfürst Wladimir Alexandrowitsch war im letzten Türkenkriege Chef des 12. Armeekorps und stand auf dem linken Flügel der vom damaligen Großfürsten Thronfolger und späteren Kaiser Alexander III. befehligten Rustschuk-Armee. Für die Abwehr eines Angriffs der Türken unter Suleiman-Pascha erhielt er den Georgsorden 3. Klasse. Im Jahre 1881 wurde der Großfürst zum Kommandierenden der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks ernannt; er bekleidete dieses Amt fast 20 Jahre lang. Er war Generaladjutant, Mitglied des Reichsrats, Senator, Präsident der Akademie der Künste, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften und der Michael-Artillerieakademie.

— **Neue Postmarken.** „Гол. Москвы“ schreibt von einer neuen Postmarkenbereitung, die ein Postbeamter ausgefunden hat, ohne jedoch dafür eine Belohnung empfangen zu haben. Die unlängst herausgelassenen Postmarken neuen Typus sind aus dünnem chemisch präpariertem Papier hergestellt, welches die Farbe des Poststempels ganz durchzieht, so daß die abgestempelten Marken überhaupt nicht gereinigt und nochmals benutzt werden können.

— **Das Ministerium des Innern** hat den Senat um Aufklärung gebeten, ob 1) Juden zum Mohammedanismus übertreten dürfen, und 2) ob die Juden durch Uebertritt zum Mohammedanismus von jenen Beschränkungen befreit sind, welche das Gesetz für sie festgestellt hat? Darauf die Antwort des Senats: Die erste Frage sei in bejahendem, die zweite jedoch in vereinendem Sinne aufzufassen.

— **Laut Allerhöchstem Befehl** vom 20. November 1908 hat der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung am 24. Dezember 1908 folgende Bestimmungen des Romanowschen Stipendiums am Petersburger Lehrerinstitut bestätigt.

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Anna (E. Beskow).
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Fortsetzung 9)

„Wäre man nur erst da!“ seufzte Baron Rencrona; so hieß der Herr im Pelze.

„Ich finde es herrlich, so wie es ist,“ erwiderte seine Tochter und lehnte sich zurück, um die Sterne besser zu sehen. „Sieh, Papa, wie schön es droben ist.“

„Jawohl, schön,“ erwiderte der Vater, ohne sich jedoch die Mühe zu geben, der Aufforderung der Tochter nachzukommen; „aber lehne dich nicht so zurück, du kleine Närrin, du verlierst noch deine Kappe.“

Dagmar war die einzige Tochter und der Augapfel ihres Vaters. Er brachte sie jetzt nach Vesterlanga, wo sie von Pastor Warenheim, dem Jugendfreunde des Barons, zur Konfirmation vorbereitet werden sollte.

Im Pfarrhause war der Abendtisch gedeckt und zwar mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt. Der Schlitten mit den Gästen konnte jeden Augenblick kommen, und man horchte, ob noch kein Schellengeläut vom See her sich hören ließ.

Anna vernahm es zuerst, sie wartete aber auch am eifrigsten. Dagmar Rencrona sollte den Unterricht mit ihr teilen. Für Anna, die keine andere Gesellschaft, als die ihrer Geschwister und die der Dorfkinder kannte, war die Ankunft dieser Kameradin ein Ereignis von nicht geringer Bedeutung. Ihr Herz schlug ungestüm, als der Schlitten endlich vorfuhr.

Der Pfarrer half den Reisenden beim Aussteigen, und seine Frau und Tochter bewillkommneten sie auf dem Vorplatze.

„Anna, jetzt führe unsern kleinen Gast auf sein Zimmer,“ sagte Frau Warenheim.

Anna nahm ihre neue Gefährtin bei der Hand und führte sie die Treppe hinan. Beide schwiegen, betrachteten aber einander neugierig.

Das Zimmer, das für Dagmar eingerichtet worden war, schien dieser sehr einladend. Ein lustiges Feuer prasselte im Ofen, und eine Lampe, die auf einem Tisch vor dem Sofa brannte, erleuchtete das Zimmer. Ein roter Schirm dämpfte das Licht und gab allem einen angenehmen, rosigen Schimmer. Der Toilettentisch war mit hellem Stoff drapiert, und vor den Fenstern hingen frischgewaschene weiße Vorhänge.

„Mutter und ich haben alles getan, um es gemütlich zu machen,“ sagte Anna.

Dagmar sah ihre Gefährtin mit ihren dunklen Augen gespannt an.

„Wir beide sollen miteinander unterrichtet werden, nicht wahr?“ fragte sie.

„Ja, und ich glaube sicher, daß wir gut miteinander auskommen werden,“ erwiderte Anna.

Sie dachte bei sich, daß sie noch nie etwas Schöneres gesehen hätte, als das junge Mädchen, das hier vor ihr stand.

Dagmar gab keine Antwort; sie maß nur die andere vom Scheitel bis zur Fußsohle mit prüfenden Blicken, und machte im stillen die Bemerkung, daß ihre neue Freundin für ein Mädchen vom Lande ungewöhnlich nett gekleidet war.

„Sieh meine Augen nicht an; ich weiß, daß sie grün sind,“ rief Anna ungeduldig, als sie zu bemerken glaubte, daß Dagmar diese unglückselige Farbe ihres Sehorgans entdeckt hatte, die sie für das Häßlichste an ihrem ganzen häßlichen äußeren Menschen hielt.

„Grün?“ rief Dagmar erstaunt und sah erst jetzt diese Augen prüfend an. „Die sind doch nicht grün. O doch, ja. Nein, was für lunige Augen du hast! Die wechseln ja in allen Farben.“

Anna wandte sich unwillig ab.

„Du wirst darüber doch nicht böse?“ hörte sie Dagmar sagen, „du hast ja stilvolle Augen.“

„Das meinst du nicht,“ erwiderte Anna schroff.

„Gewiß, meine ich es. Wie lustig und ungewöhnlich du bist! Ich habe dich gern.“

* * *

Baron Rencrona blieb einige Tage, bis er sah, daß seine Tochter sich einigermaßen in ihre neue Umgebung eingelebt hatte. Am Abend vor seiner Abreise sagte er zu dem Pfarrer: „Ja, pflege nun ihre kleine Seele und lehre sie alles Gute, das du sie lehren kannst. aber — hm — pfropfe nicht zu viele — hm — zu viele pietistische Ideen — hm ja, du verstehst mich, — in sie hinein.“

„Ich beabsichtige gar nichts in sie hineinzupfropfen,“ erwiderte der Pfarrer mit Würde; „mein Bestreben soll dahin gehen, ihr Christum lebendig vor Augen zu malen.“

„Ja, ja,“ sagte der Baron ein wenig unruhig, „es wird schon gut, daran zweifle ich nicht. Ich meine nur, setze ihr nicht in den Kopf, daß alles Sünde ist.“

„Ich werde sie nicht lehren, daß irgend etwas Sünde ist, was nicht gegen den Willen Gottes streitet. Ich hoffe, daß deine Tochter eine Dienerin des Herrn werden soll,“ sagte der Pfarrer.

„Ja, gewiß, ja. Diener unseres Herrn sind wir ja alle,“ sagte der Baron.

„Ich glaube nicht, daß man das sagen kann.“

„Nicht? Nun — na, vielleicht nicht; aber seine Kinder sind wir jedenfalls alle.“

„Dies ebensowenig. Um seine Kinder zu werden, müssen wir von neuem geboren werden.“

„Ja, ja, das konnte ich auch früher auswendig; es steht, glaube ich, in Luthers Katechismus oder irgendwo in der Bibel,“ sagte der Baron und drehte an seinem Schnurrbart. „Aber etwas Gutes findet sich wohl bei allen Menschen. Und der Herr wird gewiß nicht so hart sein, die Himmelstür zu verschließen, wenn man einmal hindurch soll.“

(Fortsetzung folgt.)

1) Auf Grund Allerhöchsten Befehles vom 20. November 1908 wird zum Andenken an die glückliche Errettung von der Gefahr, die Seiner Kaiserlichen Majestät dem Herrn und Kaiser Nikolai II. Alexandrowitsch im Aprilmonat 1907 drohte, an dem Petersburger Lehrerinstitut ein Stipendium unter dem Namen „Romanowsches“ auf Kosten der Wolloststeuer der Nikolaipoler Wollost, Gouvernement und Kreis Jekaterinoslaw in der Summe von 300 Rbl jährlich gegründet, laut Beschluß des Wollost-s'chods vom 16. Juni 1907 Nr. 3.

2) Das Recht der Auswahl der Stipendiaten gehört dem Fürsorge- und pädagogischen Rat der Nikolaipoler Zentralschule in Uebereinkunft mit dem Wollosts'chod.

3) Auf das Stipendium haben Anrecht Ansiedler-Mennoniten der Nikolaipoler und Chortitzer Wolloste, welche nicht weniger denn zwei Jahre als Lehrer an Elementarschulen tätig gewesen sind.

4) Falls der Stipendiat vom pädagogischen Rat des Institutes aus irgend welchen Gründen aus dem Institut ausgeschlossen wird, so wird der Nikolaipoler Wollosts'chod davon in Kenntnis gesetzt.

5) Das Romanowsche Stipendium verpflichtet den Stipendiat im Laufe von sechs Jahren an der Nikolaipoler Zentralschule Lehrer zu sein, oder, wenn an derselben keine Lehrerstellen frei sind, an einer der Elementarschulen der Nikolaipoler Wollost laut Bestimmung des Fürsorgerates der Nikolaipoler Zentralschule und der betreffenden Schulbehörde.

6) Wenn der Stipendiat des Petersburger Lehrerinstituts aus irgend welchen Gründen vor Beendigung desselben nicht Lehrer an irgend einer Schule der Nikolaipoler Wollost wird, so ist er verpflichtet die zum Studium in dem Petersburger Lehrerinstitut erhaltenen Gelder dem Nikolaipoler Wollosts'chod im Laufe des ersten Halbjahres nach Verlassung des Institutes zurückzuzahlen, desgleichen, wenn er den Lehrerberuf vor Ablauf der bestimmten Zeit (P. 5) verläßt; aber in letztem Falle nur den betreffenden Teil des erhaltenen Stipendiums.

7) Im Falle der Schließung des Petersburger Lehrerinstitutes wird das Stipendium auf obiger Grundlage laut S'chodbeschluß an eine andere entsprechende Lehranstalt übergeführt.

Das Original haben unterschrieben: Direktor des Departements der Volksaufklärung S. Anziferow und Schriftführer Dm. Georgiewsky

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 16. (3.) Februar. Die Zeitungen besprechen lebhaft den Wechsel der Großwesire in der Türkei und sind von der energischen Handlungsweise der Jungtürken entzückt. Die „Vossische Ztg.“ findet in der Art, wie die Jungtürken die Zügel der Verwaltung in Händen halten und Staatskrisen entscheiden, eine Größe, wie sie Staatsmänner würdig ist. Die Blätter begrüßen den neuen Großwesir warm, gedenken seiner Tätigkeit in Mazedonien, betonen seine ehrlichen Absichten und seine großen Fähigkeiten.

Schweiz

Genf, 16. (3) Februar. Ein hier verhafteter Russe namens Sjokolow, der vermutlich der von der Brüsseler Polizei gesuchte Anarchist Seiliger ist, gab mehrere Schüsse auf den ihn begleitenden Polizisten ab. Ein Polizeikommissar und ein Detektiv wurden tödlich verwundet; beide sind gestorben.

England.

London, 16. (3.) Februar. Das Parlament wurde heute mit einer Thronrede eröffnet, welche König Eduard selbst verlas und die unter anderem des warmen Empfangs in Berlin in herzlichen Worten gedenkt.

Rumänier.

Budapest, 15. (2) Februar. Der „Pester Lloyd“ erfährt aus Wien über die Lage der auswärtigen Politik: „Die Nachrichten davon, daß Österreich-Ungarn das Mandat, Serbien zu okkupieren, erhalten werde, entbehrt jeder tatsächlichen Begründung. Österreich-Ungarn würde sich damit auch nicht einverstanden erklären, einen solchen Antrag zu übernehmen. Österreich-Ungarn zeigt Serbien gegenüber die größte Langmut, wird aber nach seinem Gutdünken alle Schritte unternehmen, die von seinem Interesse unaufschiebbar gefordert werden.“

Türkei.

Konstantinopel. 16. (3.) Februar. Der Minister des Innern Hilmi Pascha, ehemaliger Generalinspektor der mazedonischen Vilajets, wurde zum Großwesir ernannt, der Botschafter in London Rifat Pascha zum Minister des Äußern.

Amerika.

Brancaleone, 14. (1) Februar. Am 13. Februar abends wurde ein sehr starker Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung verließ in panischem Schrecken die Häuser.

Washington, 15. (2.) Februar. Roosevelt wird sein Präsidentenamt am 4. März niederlegen und eine zweijährige Reise antreten; ein Jahr beabsichtigt er in den britischen Besitzungen in Afrika zuzubringen, auch wird er London, Paris und Berlin besuchen. In Afrika wird Roosevelt eine wissenschaftliche Expedition leiten.

Stadt- und Landchronik.

Petersburg. Purischkewitsch hat in einem Schreiben der Vorsitzenden des vor einiger Zeit stattgehabten Frauenkongresses, Frau Filossofow, einer schon bejahrten und allgemein geachteten Dame, die gröbsten Beleidigungen zugefügt, indem er Ausdrücke gebrauchte, wie man sie nur unter dem gemeinen Volk, leider zu oft zu hören bekommt. Frau F. hat den Brief dem Rechtsanwalt Grusenberg zwecks Einklage übergeben und hat dieser die Absicht Purischkewitsch auf seine Zurechnungsfähigkeit ärztlich untersuchen zu lassen.

— Innerhalb 24 Stunden erkrankten in Petersburg an der Cholera 26 und starben 5 Personen.

Jaroslaw, 1. Februar. In Rybinsk wurden 15 choleraverdächtige Erkrankungen registriert, davon sieben mit tödlichem Ausgang.

Sotschi, 1. Februar. Um 8 Uhr 5 Min. morgens wurde ein unbedeutender Erdstoß verspürt.

Odessa. Im Hafen und auf der Reede hat sich auf einem Flächenraum von 60 Meilen eine ungewöhnlich dicke Eisdecke gebildet Im Hafenrayon ist der Schiffsverkehr sehr erschwert.

Nowotscherkask. Zur Entwicklung des Gartenbaus unter den Kosaken hat der Kongreß der Landwirte für notwendig befunden, in jedem Kosakengebiet einen Mustergarten und Rayon-Mustergärten zu eröffnen. Der Kongreß hat sich auch dahin ausgesprochen, daß den Kosaken Darlehen aus dem Meliorationskredit des Reichs erteilt werden müßten.

Poltawa. Der Jude Moldawski hat ein Asyl für Christen eingerichtet und der Stadtverwaltung übergeben. Das Asyl repräsentiert einen Wert von 50,000 Rbl., das Fortbestehen desselben ist von Moldawski auch gesichert worden. Nach Einweihung des Asyls durch den Bischof wurde es eröffnet. Ein ebensolches Asyl wurde von Moldawski für Juden eingerichtet.

Berdjansk, den 5. Februar. Am 1. Febr. 12 Uhr mittags, fand unter Vorsitz des Ortspastors Herrn Deringer die Jahresversammlung der evang.-luth. Gemeinde zu Berdjansk statt. Auf dieser Versammlung wurde vom Vizepräsidenten des Kirchenrats, Herrn O. Vetter, der Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr verlesen, aus welchem zu ersehen ist, daß besonders im letzten Jahre, dank der Opferfreudigkeit der Gemeinde, und besonders einzelner Mitglieder derselben, sowie der Mühewaltung des Kirchenrates deren Namen für alle Zeiten in der Geschichte der Gemeinde unvergessen sein mögen, ein erfreulicher Fortschritt im kirchlichen wie im sozialen Leben zu konstatieren ist Ersichtlich ist aus dem Berichte, welch reges Interesse die Gemeinde der Reorganisation ihrer Kirchenschule, die in diesem Jahre in eine zweiklassige verwandelt wurde, entgegenbrachte, indem die kleine Gemeinde in einem Monate 2189 Rbl. freiwillige Beiträge zum notwendig gewordenen Bau einer zweiten Lehrerwohnung und Einrichtung der 2. Klasse aufbrachte. Hervorzuheben hierbei ist noch der Umstand, daß ein halbes Jahr zuvor die Gemeinde freiwillige Beiträge zum Unterhalt des zweiten Lehrers auf vier Jahre gezeichnet hat, welche Beiträge nicht in obiger Summe mit einbegriffen sind. Möge manche Gemeinde der Gemeinde Berdjansk darin nachahmen und auch mehr für ihre Schulen tun; der Segen würde nicht ausbleiben. Euch aber, ihr tapferen Männer, die ihr keine Kosten gescheut habt, die Schule zu heben ein herzliches „Vergelts Gott!“ denn ohne Eure tatkräftige Mithilfe wäre das Werk der Reorganisation der Schule nicht gelungen und es ist nur zu wünschen, daß auch in der Zukunft dieses Verhältnis zwischen Gemeinde und Schule fortbestände. Das wäre die sicherste Garantie für das Fortbestehen und die weitere Entwicklung unserer Schule. Wer für die Schule arbeitet, der arbeitet fürs Leben.

Der langjährige Präsident des Kirchenrates, Herr J Greaves, Direktor der Greaveschen Fabrik landw. Maschinen, war aus Gesundheitsrücksichten nicht zur Versammlung gekommen, sondern setzte den Vizepräses, Herrn O. Vetter, schriftlich davon in Kenntnis, daß er bitte, ihn nicht wieder als Präsident zu wählen, womit er aber keineswegs sagen wolle, daß sein Interesse für Kirche und Schule weniger geworden sei.

Ungern willfahrte die Gemeinde dem Wunsche ihres verehrten Präsidenten, der so viel für Kirche und Schule getan und dadurch ein unvergeßliches Andenken sich gesichert hat. Die Gemeinde dankte Herrn Greaves durch Erheben von den Sitzen, worauf der neue Kirchenrat gewählt wurde. Möge auch der neue Bestand des Kirchenrates so tätig zum Segen der Gemeinde, der Kirche und der Schule wirken. Das walte Gott!

— Am 8. Februar fand in New-York in der Zentralschule ein Literaturabend statt. Das Programm war sehr reichhaltig, 23 Nummern. Darüber nächstens mehr.

— Schnee. Nach telegraphischen Meldungen ist in diesem Winter auch in solchen Gegenden Rußlands reichlich Schnee gefallen, wo er sonst auszubleiben pflegte: so in der Krim und in Transkaukasien. Die Schneemassen geben Hoffnung auf eine gute Ernte.

— Die Schönfelder Kirchengemeinde hat gleich der Rosenhofer beschlossen, die Beisteuer für „Bethania“ in diesem Jahre durch eine Selbstbesteuerung zu erheben

Lysanderhöh. Am 15. Januar 5 Uhr früh machte sich der Besitzer Jakob Jantzen — Lysanderhöh mit seinem Sohne Dietrich, einem Jüngling von etwa 17 Jahren mit zwei Fuhren Weizen nach Pokrowsk auf den Weg. Das Wetter war rauh und stürmisch und der Wind jagte den losen Schnee über den Weg, so daß alle Geleise verweht waren. Sie hatten deshalb eine langsame, beschwerliche Fahrt. Gegen 10 Uhr abends verloren sie den Weg, und Dietrich ging ihn suchen, da sieht er vier Pfosten dicht zusammen stehen und geht zu sehen, was da sei. Wie er dazwischen tritt, bricht er durch den Schnee und fällt in einen Brunnen, kommt aber unten auf festem Schnee an. Er ruft nun seinem Vater zu. Dieser, als er bemerkt, was seinem Sohne widerfahren ist, knüpft die beiden Leinen zusammen und läßt sie ihm hinunter. Die Leinen reichen jedoch nicht, und so sieht sich Jantzen genötigt, einen Schlitten abzuladen und so schnell es geht nach Pokrowsk zu fahren, wohin noch etwa 8 Werst waren, um Hilfe von dort zu holen. Gegen 2 Uhr nachts ist er mit der Hilfe da und der Sohn wird heraufgezogen. Er hatte jedoch noch im Brunnen halb unter dem Schnee einen schon ganz kraftlosen Hund oder Wolf bemerkt, der nur noch mit schwachen Klagetönen sich bemerkbar machte. Der Brunnen soll 18–20 Faden tief sein. Dietrich war aber nur etwa 12 Faden gefallen. So hoch war der Brunnen voll Schnee. Gegen 4 Uhr kamen sie mit ihren Fuhren in Pokrowsk an.

Wetterbericht vom Januar aus Kitschkas (Einlage am Dnjepr. Der verflossene Januar war ein besonders kalter Wintermonat. Die Mitteltemperatur des Monats kam fast der des Januar 1907 gleich; im Januar 1907 — 7 Gr., im diesjährigen — 6,50 Gr. R. Nur die ersten drei Januartage hatten ein Tagesmittel über 0°, am 2. Jan. stieg das Thermometer bis +4°; sonst immer Frost, des Morgens oft unter 10°. Am Morgen des 30. Januar sank das Thermometer sogar unter 20°, nämlich — 21° R. Das war bisher der kälteste Tag in diesem Winter. Das Tagesmittel an diesem Tage betrug — 15. Auch sonst war das Tagesmittel noch 10 Mal unter — 10°. Trotz der Kälte hatten wir manchen schönen sonnigen Tag bei windstiller Luft, Ueberhaupt sind im Januar nur zwei Mal große Winde zu verzeichnen; am 2. Jan. brachte ein starker SW-Wind einen anhaltenden starken Regen. Am 19. Jan. brachte ein starker Südwind einen reichen Schneefall. — Die spärliche Schneedecke vom Dezember her schwand am 2. Januar gänzlich infolge des großen Regens; es gab große Wasserbäche, denn die Erde war gefroren. — Am 3, 10. 11 und 13 schneite es etwas: aber immer nur so wenig, daß es keine Schneedecke gab. Erst ein reicher Schneefall am 19. Januar bedeckte die Erde mit einer tiefen Schneedecke — 1/4 Arschin. Nun gab es in Kitschkas zum ersten Mal in diesem Winter Schlittenbahn, die auch bis Ende Monat vorgehalten hat. Seit dem 19 hat es noch 3 Mal geschneit, so daß wir auch in unserer Gegend von viel Schnee sprechen. Da die Erde sehr tief gefroren ist, — stellenweise bis 1 1/2 Arschin —, so dürfte es bei heftigem Tauwetter viel Wasser geben. Unser Dnjeprfluß ist zugefroren, wie schon lange nicht Fast nirgends gibt es offene Stellen mehr; auf dem Flusse sind überall Wege gemacht. — Da wir in diesem Winter auch einen durchaus kalten Dezember hatten, bis — 18° Frost und — 4,33° Durchschnittstemperatur, und überhaupt einen kalten frühen Wintersanfang, — so können wir in diesem Jahre von einem großen, fast sibirischen Winter reden.

J. Dyck.

— **Station Gawrilowka**, den 7. Februar 1909. Witterung im Januar. Vom 1–4 trübe, den 2. Jan. tags Regen, abends Schnee. Vom 5–18 kalt, bis 16 Gr. — fast immer klar, nachts öfters Reif. — Den 19. ziemlich Wind mit Schnee. 20–22 klar. Frost bis 15 Gr. Vom 23–26 trübe, den 25. viel Schnee gefallen. Vom 27–31 klar und kalt bis 20 Gr. die letzten 2 Tage im Januar.

Ueber das Studium der deutschen Literatur.

Von J. Bärg.

Gelesen auf der Lehrerkonferenz in Chortitza im August 1908.

(Fortsetzung.)

Da der Lehrer nicht selten von seinen Dorfbewohnern und besonders von der heranwachsenden Jugend um gute „Geschichtenbücher“ angegangen wird, so ist es seine Pflicht, sich auch mit den hervorragendsten Volksschriftstellern bekannt zu machen. Ich erlaube mir daher auf einige der besten Volksschriftsteller hinzuweisen. Manche von ihnen verfolgen ja keine rein literarischen Interessen, so auch der eigentliche Begründer der Volksdichtung Joh. Heinr. Pestalozzi. Trotzdem müssen wir bekennen, daß er in seinem „Lierhard und Gertrud“ ein ausgezeichnetes Volksbuch geschaffen hat. — Von Rud. Zach. Becker stammt das weitverbreitete „Rot- und Hilfsbüchlein oder lehrreiche Freuden- und Trauergeschichten des Dorfes Mildheim.“ — Wie kein anderer eignet sich zur Volkslektüre der schon an anderer Stelle genannte P. Hebel. — Ein interessantes Buch ist „Das Geldmacherdorf“ von Heinr. Zschokke. Auch Immermanns „Oberhof“ kann hier genannt werden. — Ein hervorragender Volksschriftsteller ist Jeremias Gotthelf. Den Charakter der Schweizer Landleute in seiner Mischung von herben und liebenswürdigen Zügen, Derbheit und Gemütstiefe bringt es zur lebendigsten, von frischem Humor gewürzten Darstellung. Seine größeren Erzählungen, in welchen er für die Gespräche auch den Dialekt verwendet, sind: „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“, „Uli der Knecht“ und „Uli der Pächter“, „Käti, die Großmutter.“ Vorzüglich ist auch eine ganze Reihe von kleineren Erzählungen — Durch Feinheit der Charakteristik und gemütvolle Wärme zeichnen sich die „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ von Berthold Auerbach aus. — Mehrere gute Volkserzählungen: „Vater und Sohn“, „Im Hirtenhaus“, „Fritz Reinhardt“ u. a. haben wir Heinrich Schaumberger zu verdanken. — Ein fruchtbarer Volks- und Jugendschriftsteller ist ferner Ferdinand Schmidt. — Manche schreiben in christlich-religiösem Sinne, so Gotth. Heinr. Schubert. Von seinen erbaulichen Schriften nenne ich nur: „Altes und Neues.“ — Durch gemütvolle Sinnigkeit zeichnen sich die Erzählungen von Karl Stöber aus. — Eine ansprechende Begabung für die Erzählung und genaue Kenntnis des Volkslebens erwies Otto Glaubrecht. Von seinen zahlreichen Erzählungen seien genannt: „Anna, die Blutsgelhändlerin“, „Der Kalendermacher“, „Der Zigeuner“, „Die Heimatlosen“, „Die Heimkehr“, „Zinzendorf in der Wetterau.“ — Von Ahlfelds „Erzählungen fürs Volks“ seien genannt: „Der Auszugsvater“ und „Der Knechtepastor“. — Bedeutend ist das Talent von Horn In seinen „Rheinischen Dorfgeschichten“, wie in den aus dem Volkskalender „Die Spinnstube“ besonders abgedruckten Erzählungen, wie „Schmiedejakobsgeschichten“ zeigte er sich als einen sehr tüchtigen Darsteller ländlichen Lebens und Treibens. — Außer diesen seien noch kurz genannt: Caspard („Der Schulmeister und sein Sohn“). Redenbacher („Die Salzburgerin“), Barth („Armer Heinrich“), Josias Nordheim, Olivier, Fries. — Etwas stärker hebe ich hervor Marie Nathusius („Elisabet“), Die mit viel Anmut, großem Geschick und frischem Humor zu erzählen weiß und die gemütvollen Erzählungen Emil Frommels: „Aus der Familienchronik eines geistlichen Herrn“ und „Im untersten Stockwerk. — Ein neues und ursprüngliches Talent ist P. Rosegger.

Nun schlage ich vor, einen Streifzug in einige andere Länder zu machen. Auf Island finden wir die Hauptquelle für die germanische Mythologie, die Erda. Sie enthält bekanntlich alte Volkslieder des 9–12 Jahrh., welche Stoffe der germanischen Götter- und Heldensage behandeln. — In Norwegen begrüßen wir den Verfasser zahlreicher Lustspiele Ludwig Holberg („Der politische Kannegießer“ u. a.) — Im Nachbarstaat Schweden hat Esaias Tegner die herrliche „Frithjofssage“ bearbeitet und die „Abendmahlskinder“ gedichtet. (Schluß folgt.)

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Zur Anfrage über die Feier der Butterwoche.

Schon längere Zeit wird in der Chortitzer Zentralschule alljährlich ein Literaturabend veranstaltet, der gewöhnlich in die Butterwoche verlegt wird. Dieses mag den „Schulfreund" in № 5 des „Botschafters" zu der Ansicht geführt haben, daß unsere Zentralschulen die Butterwoche durch Einstellung des Unterrichts feiern. Die Butterwoche als solche, wie auch alle anderen russischen Heiligentage werden in der Chortitzer Zentralschule nicht gefeiert. In diesem Jahre wird unser Literaturabend mit der Gogolfeier zusammenfallen, folglich erst Mitte März stattfinden.

H. Epp.

Zur Lehrerkrisis in Leonidowka.

Der in № 8 des „Botschafters" erschienene Artikel über die Lehrerkrisis in Leonidowka ist so tendenziös gehalten, und die Absicht des Herrn —?—, Lehrer Giesbrecht öffentlich anzuschwärzen, ist so augenscheinlich, daß es uns im Interesse der Wahrheit geboten erscheint, auf ihn zu antworten und damit zugleich Kollegen Giesbrecht gegen böswillige Verleumdungen in Schutz zu nehmen.

Um der Sache willen sei es uns gestattet, etwas in die Vergangenheit zurückzugreifen. G. ist in den hiesigen Kolonien gut bekannt. Mehrere Jahre bekleidete er zu voller Befriedigung den Lehrerposten in Romanowka. Noch spricht man dort von ihm allgemein mit Hochachtung. Die praktischen Lehrerkonferenzen wie die jährlichen Austrittsexamen zeigten dem Schulrate und den Kollegen, das G. in der Schule ganz gute Erfolge erzielte, und dafür legen auch seine Schüler in der Zentralschule Zeugnis ab. Was G. seiner Zeit bewog, Romanowka zu verlassen und nach Ufa zu gehen, waren Gründe rein persönlicher Art, und man hat nach seinem Fortgang wohl beiderseits die allzugroße Heftigkeit bedauert.

Als nun vor 3 Jahren die Leonidower um einen Lehrer benötigt waren, und man sich nach einer tüchtigen Lehrkraft umsah, fiel die Wahl auf G. Zwei Jahre hat er allein mit einer bis auf 78 steigenden Schülerzahl mit Erfolg gearbeitet. Da mag es nun wohl vorgekommen sein, daß G. nicht pünktlich die Schule schloß und, um mit jeder der vielen Abteilungen sein Tagespensum zu bewältigen, die Kleinen etwa eine halbe Stunde länger in der Klasse hielt. Für eine auf große Pünktlichkeit haltende Hausfrau ist ja das allerdings nicht sehr bequem, aber man wird einem überbürdeten Lehrer deshalb doch nicht sogleich Unordentlichkeit vorwerfen dürfen.*) Ebenso wird jeder Familienvater, der im Kampfe ums Dasein gestanden, es durchaus verständlich finden, wenn auch bei einem Lehrer, der für eine 10-köpfige Kinderschar zu verantworten hat, die Sorgen ums tägliche Brot manchmal stark in den Vordergrund treten.

Nun, das sind ja aber auch beides nicht die Gründe, weshalb man G. nicht länger halten will. Denn alles das wußte die Dorfsgemeinde recht gut, als sie ihn für das kommende 1909/10 Schuljahr wieder „mietete." Vielmehr liegt nach der Angabe des Herrn —?— der Grund dafür, daß „die Dorfsgemeinde so handeln mußte," darin, daß Lehrer Wiens es für unmöglich einsah, noch ein Jahr auf solche Weise mit Lehrer G. zusammen zu arbeiten und darum vorzog, lieber zu gehen, und wenn auf die Forstei." Das ist sehr opferfreudig gesprochen. Aber stimmt das auch mit der Wirklichkeit? Oder ist die andere Darstellung vielleicht richtig, nach der W. sich die Felsenbacher Lehrerstelle bereits gesichert wußte, als er das tönende Wort aussprach? Denn warum sah Herr W. erst dann die Unmöglichkeit ein, mit G. zusammen zu arbeiten, als die Felsenbacher ihm 900 Rbl. *) geboten, während er sich doch kurz vorher mit G. zusamme „vermietet" hatte. Verhält sich die Sache aber so, dann war „das Schicksal" aus Felsenbach nicht mehr die rettende sondern die treibende Macht, und es kam Herrn W. nur darauf an, einen anständigen Grund zu finden, um seine bereits beschlossene Absage zu motivieren. Aber nicht sogleich tat W. den für G. so verhängnisvoll gewordenen Schritt: Zuerst versuchte er ein anderes für ihn bezeichnendes Mittel. Er bat, die Dorfsgemeinde zusammenzurufen, und ließ noch einmal anfragen, ob auch alle ihn zu halten wünschen, wenn auch nur eine Stimme gegen ihn sei, so könne er nicht bleiben. (Das zarte Gewissen!) W.'s Wunsch ging leider nicht in Erfüllung. Einstimmig beschloß man ihn zu halten. Das war Sonnabend abends. Sonntag morgens erklärte W. dem Dorfsältesten, er könne mit G. nicht zusammen arbeiten, und deshalb müsse er kündigen; denn „er wolle G. nicht verdrängen." Aber hätte W. gerade dies auf eine geschicktere Art tun können? Denn nun erhob sich ein Sturm gegen G., „der nur Lehrer ist ums tägliche Brot halber." Wie erklärt sich nun aber dieser plötzliche Umschwung, diese Entrüstung gegen G., den man doch seit einigen Jahren kannte und zum 4. Male „gemietet" hatte? Die Erklärung ist nicht so schwer zu finden.

Schon in Sch. hatte W. es ausgezeichnet verstanden, sich durch allerlei Mittel, selbst auf Kosten seiner Kollegen, beliebt zu machen, und er wäre dort vielleicht noch eine persona grata, wenn ihn nicht eine gemeine Tat unmöglich gemacht hätte.

Durch allerlei Mittel und Mittelchen, zu denen in Leonidowka besonders noch solche ungesunder frommer Natur hinzukommen, ist es W. auch hier gelungen, sich bei den meisten einzuschmeicheln. „Die Schüler hängen voll und ganz an Wiens," schreibt Herr —?—, und das soll auch garnicht bestritten werden. Aber wir möchten doch zu bedenken geben, in wie weit dabei vielleicht das von den Eltern zuhause gehörte Urteil über die Lehrer die Kinder beeinflußt. Der Satz: „Oder wie kann ein Lehrer mit einem andern stimmen, der die Schüler liebt und gern mit ihnen auf dem Hofe in den Mittagspausen spielt, während der andere gerade das Gegenteil ist," soll doch wohl nicht besagen, daß G. die Kinder nicht liebt, weil er nicht mit ihnen spielt. Oder hat es dem Verfasser da am Vermögen gefehlt, sich deutlicher auszudrücken? Ob Wiens nach 15 Jahren auch wohl noch in den Mittagspausen mit den Kindern spielen wird?

Gehen wir über zu den Schlußfragen. Von einer Beantwortung der ersten, die an Unklarheit nichts zu wünschen übrig läßt, sehen wir ganz ab. Die Antwort auf die zweite Frage ist recht einfach. Natürlich, ohne Grund hat die Dorfsgemeinde kein Recht einem schon „gemieteten" Lehrer abzusagen; ebenso hat auch ein Lehrer ohne triftigen Grund kein Recht, den übernommenen Lehrerposten zu kündigen, wie das leider vorgekommen ist. Die dritte Frage bedarf nun wohl schon keiner Beantwortung.

New-Yorker Kollegen.

*) Ist Herr —?— vielleicht dieselbe Person, welche Herrn L. Martens, der doch so sehr beliebt war, stets mit der Uhr in der Hand kontrollierte und immer behauptete, bei ihm sei's anders gewesen?

**) Es ist uns nachträglich mitgeteilt worden, daß Herr W. 900 Rbl. Gage bezieht unter der Bedingung, sich auf eigene Kosten einen Gehilfen („Unterlehrer") zu halten, wozu sich heute doch auch nicht jeder mehr hergibt.

Prischib-Halbstadt-Gr.-Tokmak.

Endlich scheint eine für Industrie und Handel in unserer Gegend äußerst brennende Frage ihrer Lösung nahe zu sein: Die Aussicht auf eine Bahnverbindung Station Prischib—Halbstadt — Gr.-Tokmak nimmt immer greifbarere Formen an. Seit ca. 2 Wochen sind Ingenieure mit den Tacierungsarbeiten beschäftigt und dürften sie damit in weitern 2 Wochen fertig werden.

Es handelt sich nun zwar nur um eine Schmalspur-Bahn, doch ist ja bekanntlich ein „Hab ich" besser, als 10 „Hätt ich" und gibt es Schmalspur-Bahnen verschiedener Arten. Die unsrige soll eine Spurweite von 1 Meter bekommen, was nur um 23 cm. weniger ist, als das Maß der Normalbahnen beträgt; da außerdem Schienen vorgesehen sind, die der Stärke nach denjenigen der Normalbahnen fast gleichkommen, so ist es klar, daß die projektierte Bahn etwas ganz anderes darstellen wird, als jene berüchtigten deutschen Secundärbahnen, auf denen es vorkommen soll, daß die Waggons umkippen, wenn die Passagiere zu plötzlich alle auf eine Seite übergehen. Auf unserer Schmalspur-Bahn würden die Waggons fast die Größe und Tragfähigkeit der normalen Waggons erreichen und würde die Bahn daher bei der genügenden Anzahl von Zügen unsern Waren- und Personenverkehr, sogar bei bedeutender Steigerung desselben, bewältigen können. Nach dem Gesagten liegt es auf der Hand, daß alle Bewohner unseres Rayons dem Initiator des Projekts, H. Greis, vollen Erfolg bei der Verwirklichung desselben wünschen und ihn dabei nach Kräften unterstützen müssen, schon aus reinem Eigennutz.

Es würde zu weit führen, alle Vorteile aufzuführen, die uns eine derartige Verbindung mit den Bahnen des ganzen Reiches gewähren würde. Ich will nur auf die wichtigsten hinweisen. Für den Landwirt würde die Bahn das Einfahren der am Wege liegenden Getreidefelder durch die Lastfuhren beseitigen. Auf der Strecke Prischib- Gr. Tokmak entsteht dadurch alljährlich ein Schaden von vielen Tausenden Rubeln. — Durch rechtzeitige Beförderung seiner Produkte — Getreide, Obst rc. — würde unsern Bauern mancher Rubel in die Tasche fließen, der jetzt danebenvorbei geht. Wer denkt da nicht unwillkürlich an die Masse Obst, die alljährlich unverwertet zu Grunde gehen muß, weil man doch die abgearbeiteten Pferde nicht von der Dreschmaschine ausspannen kann, um das reife Obst 20 – 30 Werst weit zur Bahnstation zu fahren.

Und unsere Fabriken? Einige von ihnen hätten ihre Produktion gewiß schon längst auf das 2- oder 3-fache erhöht, wenn sie nicht von den Fuhrleuten bei Abfertigung ihrer fertigen Waren und bei der Beschaffung des nötigen Rohmaterials abhängig gewesen wären. Und dreifache Produktion bedeutet dreifachen Gewinn. Nehmen wir dazu die Hunderttausende Rubel, die unsere Fabriken Jahr aus Jahr ein als totes Kapital in Rohmaterial: Eisen, Holz, Kohlen etc. stecken haben, so wird uns klar, daß jedes Jahr, das wir früher durch die projektierte Schmalspur-Bahn mit dem übrigen Bahnnetz verbunden werden, für unsere Industriellen ein Plus von Hunderttausenden bedeutet. — Bei größerer Arbeitsleistung unserer Fabriken würde auch die Zahl der Arbeiter entsprechend steigen und damit der Verbrauch an Lebensmitteln, was wieder unsern Landwirten zu gute kommen würde.

Doch genug! Wer in unserm Rayon sollte nicht von ganzem Herzen wünschen, daß – wie H. Greis hofft der Beginn des Bahnbaus im April und die Fertigstellung desselben im Oktober dieses Jahres erfolgen könne. Je früher desto besser!

Merkwürdigerweise taucht grade nun bei uns wieder einmal das Gerücht auf, als ob für unsere Gegend Aussicht auf eine Normalspur—Bahn sei. Was für Erwartungen man auf dergleichen Gerüchte setzen darf, das wissen wir bereits zur Genüge. Es dürften bis zum Bau einer Normalspur—Bahn durch unsern Rayon noch viele Jahre vergehen, und jedes dieser Jahre bedeutet, wie schon oben ausgeführt für unsere Industrie einen riesigen Verlust. Daher wäre es schade, wenn sich die Interessenten durch das Auftauchen dieses Gerüchtes von der tatkräftigen Unterstützung einer Sache abhalten ließen, die bereits greifbare Formen angenommen hat.

Als seiner Zeit der bulgarische Thron durch Abgang Alexanders von Battenberg vakant wurde, wurde derselbe unter andern verschiedenen deutschen Prinzen angetragen. Der „Kladeradatsch" riet ihnen von der Annahme des Antrages ab, wobei er, ein bekanntes Sprüchwort persiflierend, sagte: „Ein Sperling in der Hand ist besser, als ein Thron auf dem Dache!"

— y! —

Für unsere Hausmütter.

Schnelle Hilfe, ganze Hilfe. Es gibt zahllose, sehr tüchtige Frauen, welche ihre Häuslichkeit tadellos versorgen, sich in allen wirtschaftlichen Vorkommnissen schnell Rat wissen, ihre Kinder sorgfältigst erziehen und beobachten, jedoch in Krankheits- oder gar Unglücksfällen ratlos dastehen, wo man gerade da durch Umsicht und überlegtes Eingreifen schnelle, ja sogar alleinige Hilfe oder mindestens Linderung bringen kann, bis der Arzt zur Stelle ist.

Die Mittel hierzu sind nicht weit zu suchen, die gütige Natur legt sie jedem, auch dem Aermsten, in die Hand. Es seien hier nur die einfachsten Fälle erwähnt.

Hals-, Kreuz- oder Leibpackungen bei den verschiedenen leichten oder schweren Erkrankungen des Halses, der Lunge oder der Verdauungsorgane werden wohl genügend bekannt sein, doch genügen diese allein auch nicht immer. Da ist z. B. bei Hals- oder Mandelentzündung, auch noch wenn auf den Mandeln ein Belag von einzelnen Punkten besteht, Gurgeln von 1/3 essigsaurer Tonerde mit 2/3 Wasser, abwechselnd mit einem Kaffeelöffel Glyzerin in einem Glas mit lauem Wasser, einviertelstündlich angebracht; während zusammenhängenden Belag Diphtheritis bedeutet und hier bis zu schleunigst besorgter, ärztlicher Hilfe reiner Zitronensaft zum Gurgeln verwandt wird. — Bei innerlichen Vergiftungen, welche sich durch Uebelkeit und Schwindel, auch Kopfschmerzen äußern, gebe man sofort Brechmittel und Klistiere, damit Magen und Darm sofort entleert werden, und nachher reichlich Milch zu trinken. — Aeußerlichen Vergiftungen, welche sich nach Verletzungen zuerst dadurch erkennen lassen, daß sich von der Wunde aus ein roter Streifen weiterzieht, begegnet man dadurch, daß man das Glied ein Stück oberhalb des roten Streifens abbindet; das heißt, man nimmt, wenn nicht anders, ein Taschentuch, legt es zu einer Binde zusammen und bindet oberhalb der entstandenen Röte das Taschentuch so fest um, daß der Blutlauf abgesperrt ist. — Bei dem Biß einer Kreuzotter, den man ja augenblicklich merkt, saugt man kurz entschlossen (vorausgesetzt, daß man keine wunde Stelle im Munde hat) das Gift aus und bindet ebenfalls das Glied stets oberhalb ab, damit etwa zurückgebliebenes Gift nicht weitergehen kann. — Bei Verbrennungen mache man Umschläge von einer gleichteiligen Mischung von Kalkwasser und Leinöl (dies ist das beste Mittel für Brandwunden, und man sollte es stets vorrätig haben). Ist es nicht gleich zur Stelle, dann bestreue man bis zur schnellen Beschaffung desselben sofort die Wunde dick mit Mehl. — Bei Krämpfen löse man die Kleidung und lege den Kranken mit dem Kopf etwas erhöht und den Körper so, daß er sich an nichts schlagen kann; zwinge die schlagenden Glieder keineswegs zur Ruhe, sondern lasse sich den Kranken allein beruhigen. Wenn möglich, mache man sofort ein lauwarmes Bad. — Tritt bei schwerer Krankheit oder in irgend einem Falle Herzschwäche ein, welche man am Blauwerden der Lippen und Hände erkennt, so mache man sofort mit heißem Wasser Wadenpackungen und heiße Umschläge aufs Herz. Ja auch festes Wickeln der Beine mit schmalen Zeugstreifen tut gute Dienste, weil dadurch das Blut zum Herzen getrieben wird. — Alle diese Hilfsmittel stehen einem jeden sofort zu Gebote, und sie können vielleicht oft das Schlimmste verhüten, bis der in allen solch ernsten Fällen sofort gerufene Arzt zur Stelle ist.

Sch., Hausdoktor.

Eingesandt.

In Nr. 5. des Botschafters wird der Vorschlag gemacht, alle Hühnereier, welche an Sonntagen gelegt werden, für „Bethania" zu sammeln und wenn sich in Nikolaipol mitleidige Herzen finden, denen diese geringe Gabe nicht zu schwer ist, dann bin ich gern bereit, solche Spenden anzunehmen, den Verkauf zu besorgen und darüber gewissenhaft Buch zu führen. — Möchten alle mittun zum Wohle „der Ärmsten unter den Armen!" Nikolaipol, den 29 Januar 1909. Gerhard Braun. Obiger Aufruf kreiste vor einigen Tagen im Dorfe Nikolaipol und ist vom Schreiber dieses für den Botschafter abgeschrieben, ob das gute Beispiel nicht Nachahmung finden möchte! Aber so nachahmungswert die Tat auch ist, wenn Bethania zu stande kommen soll, dann heißt es, mehr als nur vom Überfluß zu geben; dann müssen wir alle Ernst machen und wird sich hoffentlich niemand drücken wollen!

Wir werden durch Kasernensteuer bald das Gesamtvermögen der Mennoniten Rußlands erfahren und wenn wir dann erst einen annähernden Kostenüberschlag für „Bethania" haben werden, dann kann ein jeder leicht für sich nachrechnen, wie viel er für sein Teil zu spenden hat, wenn das Werk der Barmherzigkeit möglich gemacht werden soll. Dann laßt uns nicht auf unsere lieben Nächsten schauen, sondern wollen jeder das Seine tun; nicht auf eine Steuer von außen her warten, sondern wollen jeder das Seine tun; nicht auf eine Steuer von außen her warten, sondern der innern Stimme folgen zum Wohle der Ärmsten unter den Armen!

Familiennachrichten.

— Am 22. Januar 1909 starb in Grigorjewka im Alter von 91 Jahren 7 Mon. 25 Tagen die Margaretha Friesen. Die Beerdigung fand am 25. Januar statt. Die Zahl der sie überlebenden Kinder, Groß- und Urgroßkinder beträgt 233.

Sprechsaal.

— Antwort auf die Frage in № 10. Darf das Land unmündiger Erben verkauft werden? Die Witwe mit den Kindern müssen sich durch das betreffende Bezirksgericht in ihre Erbrechte einführen lassen, dann kann der Verkauf nach Erlangung einer speziellen Erlaubnis vom Senat vollführt werden. Das betreffende Bittgesuch muß zusammen mit einem Einwilligungsscheine der Waisenbehörde (Gemeindespruch der Dorfsgemeinde) unter Angabe der Gründe, welche die Notwendigkeit des Verkaufs klarlegen und rechtfertigen, durch den Gouverneur an den Senat zwecks Erlangung der Erlaubnis eingereicht werden.

K. Unruh, cand. jur.

№ 38 in Melitopol. Bezahlt bis 31. Dezember 1909.

— H. David Block — Ударная. Wozu sandten Sie 5 Rbl. — ? Es ist keine Bestimmung für das Geld angegeben und den „Botschafter" haben Sie doch schon am 16. Aug. vorigen Jahres bestellt und bezahlt.

— H. K. in G. Sie haben ganz recht, der Ausdruck „epileptische Anstalt" ist falsch. Die Anstalt ist nicht epileptisch, sondern nur die Kranken, die in die Anstalt kommen. Richtig heißt es „Anstalt für Epileptiker."

— Abon. in Sagradowka. Besten Dank für Ihre Mitteilungen. Lassen Sie uns nur öfters Nachrichten zugehen. Und für Verbesserungen kämpfen sie nur mutig weiter, das Gute wird schließlich doch durchdringen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk

vom 4/5 Januar u. 6/9 Februar.		
5% 1. Gewinn Anleihe	350	351½
5% 2. „ „	276	278½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	240½	242
4% Staatsrente	76⅞	—
5% Anleihe 1906	—	—
5% 1. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% 2. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	—
4½% „ „ „ „	—	—
4% „ „ „ „	—	—
3½% „ „ „ „	71	—
5% Oblig. d. Bauernbank	88½	—
4½% „ „ „	—	—
4% „ „ „	—	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 6. Februar 1909.

	Käufer		Verkäuf.
Bessarab. Taur.	75½	—	76½
Donische	—	—	74½
Charkower	—	—	75½
Chersoner	77¾	—	78¾

Berdjansker Börsenbericht.
vom 10. Februar 1909.

Ulka (Wysokoloska)	10 P. —Pf. 12 R.	30
„ „	9 „ 30 „ 12 „ 20 „	
Winterweizen	9 „ 30 „ — „ — „	
„	9 „ 30 „ — „ — „	
Hartweizen	9 „ 30 „ — „ — „	
	10 „ — „ 12 „ 25 „	
Gerste mit 3%	7 „ 65 „	
Roggen	9 P. — „ — „ — „	
Hafer	— „ — „ — „ — „	
Mais	5 „ 20	

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 93 Waggons.
46 Rbl. 30 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Eine neue, vom Mühlenkontor „Erlanger" eingerichtete

Zufuhrmühle,

an der Station „Glubokaja" wird ausgeboten. Leistungsfähigkeit 50 Pud Weizen und 30 bis 40 Pud Roggen oder Gerste pro Stunde. Betrieben wird die Mühle vermittelst einer neuen, vor 3 Monaten aufgestellten 25-kräftigen „Compaund"-Dampfmaschine, System H. Lanz, Mannheim, welche ausgezeichnet arbeitet und hinlänglich stark genug ist zu weiteren Einrichtungen. Kohlen 7 bis 10 K. pro Pud.

Keine Konkurrenz.

Nähere Auskunft: Вилли Гер. Эвертъ, ст. Глубокая, Ю. В. ж. д.

Wünsche meine im Orenburgschen im Dorfe Einlage (Кичкасъ) № 12 befindliche unbebaute

Wirtschaft zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an David Penner, Station Kirillowka, Jekaterinenbahn. 10—2

Bekanntmachung.

Katharina Dück, wünscht ihre bei der Station Prochladnaja, befindliche

Eisengießerei

nebst mechanischer Schlosserei und Tischlereieinrichtung, welche sich in voller Tätigkeit befindet, zu jeder Zeit zu verkaufen. Adresse: Прохладная (Терск. обл.) Е. И. Дикъ. 5-3

Achtung!

Gelegenheitsverkauf!

Billig zu kaufen ist 1 Garnitur Dampfdreschmaschine, Lokomobile Klaiton Schutlewort, 4-kräft. — der Dreschkasten Elworty 8-kräft beides nicht neu, aber in gut erhaltenem Zustande. Näheres schriftlich. Adresse: Софіевка, Ек. губ. Верхнедн. уѣзда, Якову Унгеръ. 3—2 e

Wünsche m. **Zementwarenpresse,** Firma „Luck," mit Dachpfannen-, Ziegel-, Flur- und Trottoirplattenformen, sowie Mischmaschine, Kugel- und Farbmühle

zu verkaufen.

Францъ Герценъ, с. Каменополь, п. о. Веселые Терны, Екат. губ. 2—2

Wegen Betriebsvergrößerung ist eine 8—13-kräftige R. Wolf Lokomobile mit **ausziehbarem Röhrenkessel, sehr gut erhalten,** günstig zu verkaufen. Я. Я. Леткеманъ экоком. Самойловка, п. отд. Вахметьевка, Харьковск. губ. 5—2

B. M. Pekelis

Jekaterinoslaw, Troitzkaja, Haus Budilow.

Große Auswahl

von

Kummete, Pferdegeschirren, und anderen **Riemenwaren,** — fertigen **Equipagen** und **Zubehör!**

Entgegennahme von Bestellungen und Reparaturen!

Aufziehen von Gummireifen auf Räder aller Arten zu Fabrikspreisen! 26—17

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer**

Beleuchtungsanlagen

von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw. zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquell von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.

Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

Neue Ausgabe des

mennonitischen Jahrbuches 1907.

Herausgegeben vom Ältesten **H. Dirks.**

Preis 60 Kop., mit Zusendung unversichert 70 Kop., versichert 75 Kop. Zu beziehen durch die Redaktion des „Botschafter" in Berdjansk oder Jekaterinoslaw und durch alle Buchhandlungen. Bei Abnahme von 10 Exemplaren Rabatt.

Das Buch enthält sehr viel Belehrendes und Interessantes!

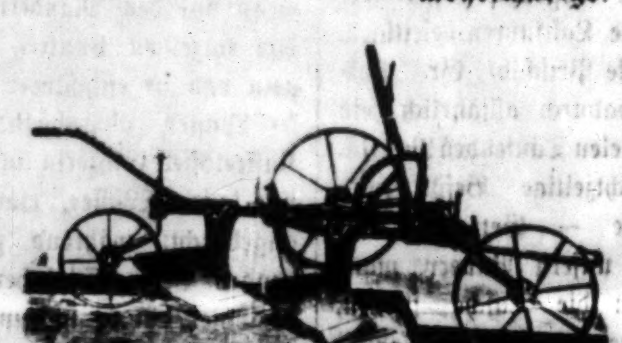
„Ges. M. Helfferich-Sadet"

Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow

Eigene Filialen:

Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Saratow und Omsk.

Rud. Sack Original-Pflüge ein- und mehrscharige.



52—16

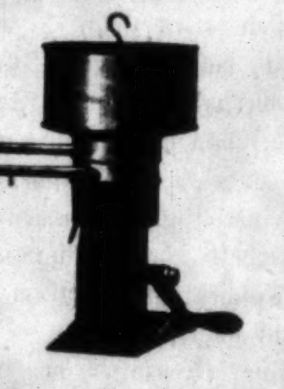
Amerikanische Scheibenpflüge.

Dampfpflüge mit Lokomotiven.

Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häcksler etc.

Original „Melotte" Milchcentrifugen

mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.



Bevor

Sie sich einen **Separator** kaufen, lassen Sie sich von

P. Wiens, Altonau,

die Preisliste über die bestens eingeführten schwedischen Separatoren

Domo und Fenix

franko zusenden. Vorteile: **Billigkeit, Dauerhaftigkeit,** gute Entrahmung, stiller Gang. Viele gute Zeugnisse von Landwirten liegen vor. Auszug aus der Preisliste: Domo B — 4 Eimer 30 Rbl., Domo № 1 — 7 Eimer 40 Rbl., Domo № 2 — 10 Eimer 50 Rbl., Domo № 4 — 24 Eimer 100 Rbl. Fenix K III — 11 Eimer 75 Rbl. usw.

Umtausch gegen alte Separatoren aller Systeme — Reserveteile stets auf Lager. 8—3

Adresse: П. И. Винсъ, п. о. Альтонау, Тавр. губ.

Sand-Diamant,

wenn er, gemischt mit Zement, auf den billigen, bestbewährten, patentierten Maschinen **G. Zerbse, Eisleben, Deutschland,** zu Dach- und Mauerziegeln verarbeitet wird

52—15 **Einfache, hochlohnende Industrie!**

Auskunft erteilt: **Ф. Штромайеръ, г. Аккерманъ, Бессар. губ.**

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—88

Passagier-beförderung

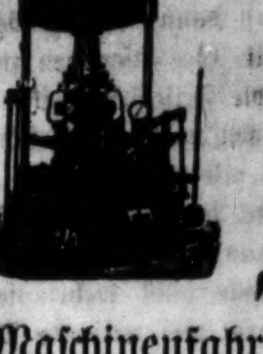
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika, Australien, Asien** und **Süd-Afrika — Transvaal.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern.

F. Mißler, Bremen



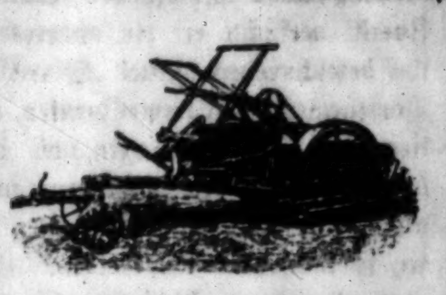
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

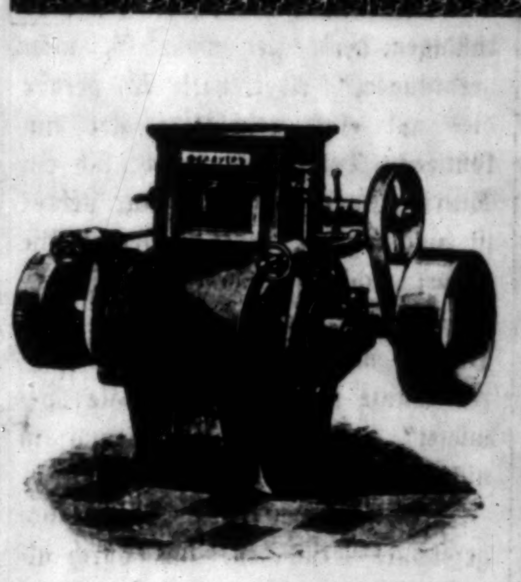


Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

32 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.



G. Fehlauer,

Kiew, Proforowskaja 9.

Mühlenbauanstalt.

Maschinenfabrik,

Aelteste Fabrik künstlicher Quarz- und Schmirgel-Mühlsteine in Rußland.

Uebernimmt Neu-Umbau halb und ganz automatischer Walzen-Mühlen nach neubewährtestem System. Beständig auf Lager Schmirgelreinigungs- und Sortirmaschinen, originale französische Mühlsteine, aller Art künstliche Quarz- und Schmirgelmühlsteine und Graupenmühlsteine. Spezielle Hirsenmaschinen. Transmissionen in leichtester Konstruktion mit Sellerschen Ringschmierlagern. Aufriffeln von Hartgußwalzen billig und schnell. Neubelegung abgearbeiteter Schmirgelmaschinen u. s. w. u. s. w.

Kataloge und Preislisten auf Verlangen kostenfrei. 50—21

Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn

in **Jekaterinoslaw,** Prospekt, eig. Haus, alleinige Vertreter der 34

Zement-Fabriken:

„Donezsche" u. „Tschorny" in Amwrossiewka, „Sojus" in Rostow a. D. und der Fabriken in Noworossisk empfehlen:

Portlandzement höchster Qualität.

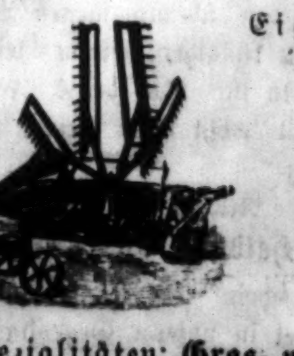
Johann Thießen—Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S. 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische ¾ Steine.

Maschinenfabrik und Stahlgießerei

John Greaves & Co.,

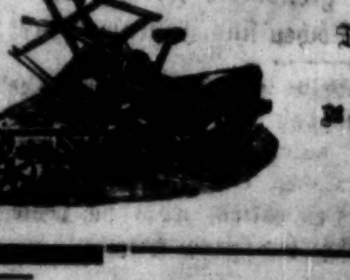
Berdjansk.



Eigene Filialen:

Tscheljabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen

Spezialitäten: **Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge** 1 und 2-scharige, **Drillbucker** 3, 4, 5, und 7-scharige, **Breit- und Reihensäemaschinen** und verschiedene Teile aus Stahl- und Temperguß. 52—37



Telegramm-Adresse:
Berdjansk Griwks.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.